

Eine lebendige Erinnerungskultur

GEDENKEN Ausstellung in der ehemaligen Synagoge morgen eröffnet – Ergänzung zum Gröschler-Haus

Eine der ganz wenigen noch erhaltenen Synagogen in Deutschland. Jehuda Weltermann spricht Grußwort.

NEUSTADTGÖDENS/OS – Einen Einblick in das aktive religiöse Leben der jüdischen Bevölkerung in Neustadtgödens erlaubt jetzt die Öffnung der dortigen ehemaligen Synagoge. Eine gemeinsame Initiative des Kreistages sowie des Zweckverbands Schlossmuseum und der Gemeinde Sande haben es ermöglicht, die Synagoge wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit einfachen Mitteln die religiösen Riten und Zusammenhänge zu verdeutlichen. Voraussetzung dafür war allerdings, dass die Eigentümerin der Synagoge die Räume überhaupt zur Verfügung stellte.

Gestern stellte Prof. Dr. Antje Sander vom Zweckverband Schlossmuseum und der wissenschaftliche Mitarbeiter Stephan Horschitz, der hier federführend tätig war, das Projekt vor.

Die Synagoge wurde 1852 erbaut. Durch veränderte wirtschaftliche Bedingungen verlor die jüdische Gemeinde allerdings schon um 1900 etliche Mitglieder. Als sich ab 1933 die Repressalien der Nationalsozialisten auswirkten,



Prof. Dr. Antje Sander und Stephan Horschitz erläutern Bürgermeister Stephan Eiklenborg (li.) die Einrichtung, unter anderem gibt es ein Beispiel für die frühere Farbgestaltung. **Kleines Foto:** die frühere Ausstattung der Synagoge. BILDER: ANNETTE KELLIN

wurden es noch weniger, sodass 1936 hier ein Abschiedsgottesdienst stattfand und die Synagoge entwidmet wurde. Sie wurde dann verkauft, ein Farbenhändler nutzte sie als Lager. Das war Glück im Unglück, denn aufgrund der gelagerten Materialien befürchtete man eine Feuersbrunst und Schäden für den gesamten Ort, wenn man das frühe-

re Gotteshaus anzünden würde. Heute befindet es sich im Privatbesitz.

In den vergangenen Wochen wurden in der unteren Etage, wo sich früher der Betstuhl der Männer befand, etliche Veränderungen vorgenommen. Mit Vlies wurden einige Fenster verhängt, sodass sie nun darauf die frühere Form zeigen, es wurden mit

Fliesen farbige Markierungen vorgenommen und zudem Kennzeichnungen für verschiedene Einrichtungsgegenstände eingezeichnet. Tafeln mit Informationen und Fotos ergänzen die Einrichtung. Das alles sei aber erst ein Anfang, ein Prozess, der noch am Beginn stehe, erklärte Prof. Dr. Sander. Die Synagoge in Neustadtgödens be-

zeichnete Prof. Dr. Sander als Ergänzung zum Gröschler-Haus in Jever. Hier gehe es um aktives religiöses Leben, dort um politische Hintergründe. Die Ausstellung in der Synagoge wird morgen um 17 Uhr eröffnet. Dann wird auch der 1. Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Oldenburg, Jehuda Weltermann, ein Grußwort sprechen.

